

Van Minnen en Sterven

Janowitz, Klaus M.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Janowitz, K. M. (1992). Van Minnen en Sterven. [Rezension des Buches *Van minnen en sterven: informalisering van omgangsvormen rond seks en dood*, von C. Wouters]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44(2). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52961>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more Information see: <http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Cas Wouters ' Van Minnen en Sterven. Informalisering van omgangsvormen rond seks en dood. Amsterdam: Uitgeverij Bert Bakker 1990.306 Seiten. ISBN 9-0351-0975-9, Preis: hfl 45,-.

Van Minnen en Sterven

„Van Minnen en Sterven“, zu Deutsch ‚vom Lieben und Sterben‘, handelt von Veränderungen in den Umgangsformen rund um die zentralen Angelegenheiten des Lebens, um Liebe und Tod. Cas Wouters konstatiert Prozesse der Informalisierung, in deren Verlauf mehr Formen der Emotionsregulation und des Verhaltens akzeptiert werden. Er sieht den von Norbert Elias beschriebenen Zivilisationsprozeß als in seiner Richtung verändert und strebt eine Modifizierung der Zivilisationstheorie an. Er entwickelt eine Theorie der Formalisierung und Informalisierung als verschiedener Phasen von Zivilisationsprozessen und belegt sie anhand empirischen Materials.

Das vorliegende Buch enthält die Überarbeitungen verschiedener Aufsätze von Wouters, die im Laufe der achtziger Jahre entstanden sind. In deutscher Sprache erschien bislang nur der 1976 entstandene Beitrag „Informalisierung und der Prozeß der Zivilisation“ in dem 1979 erschienenen Materialienband zur Zivilisationstheorie.

Durch Vermittlung u.a. von Johan Goudsblom und wohl auch wegen einer besonderen niederländischen Affinität zu einer Theorie der Machtbalancen (Stichwort ‚verzuiling‘) fand die Eliassche Soziologie in den Niederlanden starken Anklang. In der Folge stellte sich die Frage nach dem Aktualitätswert der Zivilisationstheorie.

Wouters erklärt, darin Elias folgend, soziale und psychische Wandlungsprozesse aus sich ändernden Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen. Bei Elias ist der Prozeß der Zivilisation ein Prozeß der Disziplinierung der Individuen, der zunehmenden Unterwerfung des Verhaltens unter straffere Regulierungen. Dem scheint die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte offensichtlich gegenläufig zu sein. Gegenüber strikt regulierten Verhaltenscodes haben sich Selbststeuerung, Kontrolle des ‚Es‘ durch das ‚Ich‘, Variationsspielraum, flexible Anwendung von Verhaltensregeln als neue Ideale einer bewußteren Steuerung erwiesen. Wouters führt diese Veränderungen im Ursprung auf ausgeglichener werdende Machtbalancen zwischen einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zurück. Er sieht von daher den Zivilisationsprozeß als in seiner Richtung verändert an.

Zu Beginn des Informalisierungsprozesses werden die gesellschaftlichen Machtverhältnisse stärker öffentlich thematisiert. Ein vormalig ‚natürlich‘ erscheinendes gesellschaftliches Ideal von ‚harmonieuze ongelijkheid‘ trat in den Hintergrund. In Emanzipationsprozessen erreichen die sich emanzipierenden, machtschwächeren Gruppen wie Frauen, Homosexuelle, Arbeitnehmer, Jüngere etc. nicht allein neue

Verhaltensmöglichkeiten für sich selber, so daß die Spielräume etablierter Gruppen zur Ausübung ihrer Machtpositionen kleiner werden, es eröffnen sich auch diesen neue Verhaltensmöglichkeiten.

Auf der psychisch-individuellen Ebene kommt der Informalisierungsprozeß zu einem großen Teil dadurch zum Ausdruck, daß ‚tiefere‘ Gefühle und die Überwindung ‚verdeckter‘ Ängste angestrebt werden, Bedingungen für die ‚Emanzipation der Emotionen‘, die mit der Informalisierung einhergeht. Durch diese Selbsterfahrungsprozesse werden sich Menschen verschiedener Emotionen und Impulse bewußt, die vorher aus Angst vor Sanktionen von Machtstärkeren bzw. gesellschaftlicher Institutionen abgewehrt wurden. Dies betrifft vor allem primäre Impulse und Gefühle rund um Sex, Besitz, Gewalt und Tod. In den nachfolgenden Generationen werden Selbsterfahrungsprozesse gewöhnlicher, sie werden in Verhaltenscodes aufgenommen und damit formalisiert. Nach dem Boom der Emanzipationsbewegungen in den sechziger und siebziger Jahren sieht Wouters in den achtziger Jahren eine gegenläufige Bewegung hin zu Assimilation und Integration. Hier stellt er erneut eine Richtungsveränderung fest, zu einer Re-Formalisierung.

Der Code wird formeller, was aber keineswegs eine Rückkehr zu der Phase vor der Informalisierung bedeutet. Innerhalb dieses Prozesses findet eine (Wieder-) Höherbewertung der individuellen gesellschaftlichen Position und des ökonomischen Erfolges statt. Wouters konstatiert dabei sowohl in den Medien als auch in den Sozialwissenschaften eine Zunahme der Identifikation mit ‚Etablierten‘ gegenüber einer Identifikation mit ‚Außenseitern‘. Allerdings sind die Möglichkeiten zur Erlangung etablierter Positionen andere geworden als vormals. Soweit zu Informalisierung und Re-Formalisierung.

Kurz zum Quellenmaterial: Wouters unterscheidet zwischen drei verschiedenen Arten von Quellen. In der Tradition von Elias stehend, nutzt er Manierenbücher bzw. Ratgeber in Sachen Heirat und Sexualität. Hiermit führt er eine vergleichende Inhaltsanalyse durch, die vor allem Veränderungen in den Umgangsformen zwischen den Geschlechtern beleuchtet. Im weiteren greift er auf in öffentlichem Auftrag erstellte Untersuchungsberichte zurück. Dazu zählt er auch die sog. ‚paleisdocumenten‘, Berichte aus dem niederländischen Königshaus, denen er aufgrund von Vorbild und Symbolfunktionen Beachtung schenkt. Neben diesen vorgefundenen Quellen benutzt er für seine Analyse die Ergebnisse eigener und anderer, auf Interviews und teilnehmender Beobachtung beruhender Studien. Diese behandeln u.a. Mentalitätsveränderungen infolge wohlfahrtsstaatlicher Sicherheit, den Umgang mit Emotionsarbeit bei Stewardessen und Wandlungen im Umgang mit dem Tod. „Van Minnen en Sterven“ ist m.E. das bislang interessanteste in der Nachfolge von Elias geschriebene Buch. Cas Wouters betreibt keine Exegese des Eliasschen Werkes, sondern analysiert mit Hilfe der Zivilisationstheorie die Entwicklungen der letzten drei Jahrzehnte. Trotz einiger niederländischer Spezifika lassen sich die Ergebnisse auf andere Länder übertragen. Der Informalisierungsprozeß kommt zu einem Teil den Erfordernissen der modernen Dienstleistungsgesellschaft entgegen. Hedonistische und individualistische

Verhaltensweisen bilden ein Korrelat zu den Anforderungen nach Flexibilität, Mobilität und Disponibilität.

„Van Minnen en Sterven“ ist für alle, die sich mit dem gesellschaftlichen Wandel hin zu einer verstärkten ‚Individualisierung‘ befassen, eine aufschlußreiche Lektüre. Der niederländische Text ist, etwas Bemühen vorausgesetzt, für den deutschsprachigen Leser durchaus verständlich.

Klaus Janowitz M.A.

(erschieden in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2/92)